

# d|ROM|a 80 4/2025

DEUTSCHLAND | GERMANIJA **3**

## Protest und Erinnerung

Katalysator für die Selbstorganisation: der Hungerstreik in Dachau 1980

Katalisatori la ajgeni organizacijake: o bokalengero protest ande Dachau 1980

JUSTIZ | JUSTICA **8**

## Verbrüderung im Gerichtssaal

Die westdeutsche Justiz und der Völkermord an den Roma und Sinti

I vestitiki nimtschki justica taj o flogoskero murdaripe upro Roma taj Sinti

## *Geschichte | Historija*

BIOGRAFIE | BIJOGRAFIJA **11**

## Ich aber sage euch

Wer war Madame Buchela, die „Seherin von Bonn“?

Ko sina i rani Buchela, i „dikaschkija andar Bonn“?

FOTOGRAFIE | KIPOSINPE **15**

## Blicke und Gegenblicke

„Roma und Sinti darstellen“: neues Forschungsprojekt in Wien

„Roma taj Sinti te sikal“: nevo forschinipeskero projekto Betschiste

EHRUNG | PATIJARIPE **17**

## Der Roma-Retter

Baron Rohonczy – der „Schindler von Oberpullendorf“

Baron Rohonczy – o „Schindleri andar i Uprutni Pulja“

NATIONALFONDS | NACIJONALFONDS **19**

## Erhalt der Gräber von NS-verfolgten Roma und Sinti

Titelporträt | Scherutno kipo  
**Rudko Kawczynski**

**Rudko Kawczynski**, geboren 1954 in Krakau, ist Liedermacher und Roma-Vertreter in Deutschland. 1957 floh seine Familie aus Polen nach Österreich und gelangte schließlich nach Hamburg, wo sie um Asyl ansuchte. Die Schule musste Rudko frühzeitig abbrechen, um seine Familie zu unterstützen. Nach einem Intermezzo in den USA und in Schweden stieß Kawczynski in Deutschland zur Bürgerrechtsbewegung. Gemeinsam mit dem Sinto Tornado Rosenberg trat er als „Duo Z“ mit Protestsongs auf. Seit 1980 ist er Vorsitzender der „Rom und Cinti Union“ (RCU) in Hamburg. Lag der Fokus anfangs auf der Aufarbeitung der NS-Verfolgung der Sinti und Roma; beteiligte sich Kawczynski bald mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen an den Bleiberechtskämpfen der geflüchteten Roma (siehe Seite 7). Obwohl er selbst nicht wahlberechtigt war, kürten ihn die Grünen bei der Europawahl 1989 zum „symbolischen Spitzenkandidaten“. Seither setzt sich Kawczynski als Führungspersonlichkeit auf europäischer Ebene ein: im „Roma National Congress“ (RNC), beim „European Roma Rights Centre“ (ERRC), beim „OSCE Contact Point for Roma and Sinti Issues“, beim „European Roma Information Office“ (ERIO) oder im „European Roma and Travellers Forum“ (ERTF).

**Rudko Kawczynski**, 1954 ande Krakau upro them alo, ov dschilakero keraschi hi taj Romengero-fatreteri andi Germanija. 1957 leskeri familija andar i Polnija andi Austrija naschi geli taj paloda i familija Hamburg geli, kaj vasch asil aun rodija. I ischkola iste o Rudko tel phagla, kaj leskera familijake iste pomoschintscha. Pal jek harno uprelikeripe andi USA taj andi Schvedija, o Kawczynski andi Germanija uso polgarengero tschatschipeskero micinipe alo. Khetan le Sintoha Tornado Rosenberg ojs „Duo Z“ protestoskere dschilenca te schunel taj te dikel lo sina. Sajt 1980 hi ov o anglebeschaschi la oganisacijatar „Rom taj Cinti Union“ (RCU) ande Hamburg. Paschlolahi o dikipe ando kesdipe upro uprebutschalnipe le NS-tradipestar le Sintijendar taj Romendar, akor na dur paloda, o Kawczynski uso barikane pradime akcijontscha le atschipeskere tschatschipeskere kejmpfiniptschendar le naschi gele Romenge (dik rik 7) use sina. Kekaj le völinipeskero tschatschipe nana, kerde le o Selene uso europitiko völinipe 1989 „simbolischi uso barikano kandidato“. Sajt oja cajt o Kawczynski ojs vodinaschiskero barikano dschene upro europitiko than and pe bescharel: ando „Roma National Congress“ (RNC), uso „European Roma Rights Centre“ (ERRC), uso „OSCE Contact Point for Roma and Sinti Issues“, uso „European Roma Information Office“ (ERIO) vaj ando „European Roma and Travellers Forum“ (ERTF).

► [www.rcu-info.de](http://www.rcu-info.de)

## Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Heft erwartet Sie wieder ein Bündel mit Geschichten aus der Geschichte. In der ersten widmet sich Daniela Gress einem Schlüsselmoment der frühen Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in Deutschland, dem Hungerstreik einiger Sinti im ehemaligen KZ Dachau zu Ostern 1980. Anschließend befasst sich Oliver Lorenz mit Ulrich Friedrich Opfermanns Buch „Stets korrekt und human“. Die Studie untersucht den Umgang der westdeutschen Justiz mit dem NS-Völkermord an den Roma und Sinti. Die Bilanz fällt beschämend aus. „Madame Buchela“, die berühmteste Hellseherin der deutschen Nachkriegszeit, stellt Ihnen Roman Urbaner vor. Erst kürzlich wurde Monika Littaus biografischer Roman über sie neu aufgelegt. Der Fotohistoriker Anton Holzer präsentiert ein neues Forschungsprojekt in Wien, das Roma-Darstellungen in der illustrierten Presse der Zwischenkriegszeit analysiert. Guido Gluschitsch erinnert an Baron Rohonczy, der 121 Roma aus dem NS-„Zigeunerlager“ Lackenbach rettete. Nun wurde der fast vergessene „Schindler von Oberpullendorf“ mit einem Gedenkstein geehrt. Und abschließend machen wir noch auf ein Angebot des Nationalfonds aufmerksam: Seit kurzem wird der Erhalt von Gräbern verstorbener NS-Verfolgter aus der Volksgruppe finanziell unterstützt.

*Anregende Lektüre und ein gutes neues Jahr wünscht Ihnen Ihr Team von dROMa.*

## Kedveschne genaschkiji taj genaschtscha,

ande aja heftlina jek khetankedipe historijenca andar i historija upre tumende uscharen. Andi erschti vidminel pe i Daniela Gress le barikane momentoske le agune polgartschengere tschatschipeskere micinipestar le Sintijendar taj Romendar andi Germanija, le bokalengere protestoske poar Sintijendar ando aguno logeri Dachau patrajon 1980. Paloda, o Oliver Lorenz la kenvaha „Mindig latscho taj manuschano“ le Ulrich Friedrich Opfermannistar, donde pe bescharel. I schtudija o umdschajipe la vestitika nimtschka justicatar le NS-flogoskere murdaripeha upro Roma taj Sinti aun peske dikel. Ari al jek ladschajipeskeri bilanca. La „rani Buchela“, i lek prindschareder dikaschkija la nimtschka cajtatar palo haburi, o Roman Urbaner angle tumenge terdscharel. Na dur pal, i bijografischi kenva pedar late, la Monika Littaujatar, nevi ar dim uli. O kiposinaschiskero historikeri Anton Holzer jek nevo forschinipeskero projekto Betschiste angle terdscharel, savo peske o Romengero-sikavipe ando kiposime papruschengere neviptscha la maschkarutna haburiskera cajtatar aun dikel. O Guido Gluschitsch upro baron Rohonczy, savo 121 Romen andar o NS-„Zigeunerengero logeri“ Lackenbach retintscha, pal gondolinel. Akan o bojd pobisterdo „Schindleri andar i Uprutni Pulja“ jek gondolipeskere bareha patijardo ulo. Taj ando kisetinipe meg jek dipe le nacionalfondistar angle tumenge terdscharas: Sajt harni cajt dschene financijeli pomoschago uschtiden, save upro grobi mule NS-tradimendar andar i flogoskeri grupn diken.

*Schukar genipe taj latscho Nevo Bersch kivaninen tumenge o dschene andar dROMa.*

dROMa ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma-Service, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland, in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. Der dROMa-Blog ist ein in loser Folge im Internet publiziertes und redaktionell betreutes Seitenprojekt der Zeitschrift. [www.roma-service.at/dromablog](http://www.roma-service.at/dromablog)

**Eigentümer & Herausgeber/ardijaschi:** Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, [office@roma-service.at](mailto:office@roma-service.at), [www.roma-service.at](http://www.roma-service.at)  
**Redaktion/redakcija:** Roman Urbaner (Leitung/schero), Josef Schmidt, Emmerich Gärtner-Horvath  
**Übersetzung/prikbescharipe:** Josef Schmidt  
**Gestaltung/bescharipe:** Franz-Josef Schimpl, [www.blickwinkel.at](http://www.blickwinkel.at)  
**Druck/dschumintschago:** Schmidbauer-Druck, Oberwart  
**Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung**

# Protest und Erinnerung Protest taj palgondolipe

**Katalysator für die Selbstorganisation: der Hungerstreik in Dachau 1980**  
**Katalisatori la ajjeni organisacijake: o bokalengero protest ande Dachau 1980**



**AUFTAKT:** Der Protest im ehemaligen KZ Dachau begann mit einer Kranzniederlegung für die Ermordeten  
**KESDIPE:** O protest ando aguno logeri Dachau jeke keresujakere telpaschlojipeha le murdardenge kesdintscha

Vor 45 Jahren, an Ostern 1980, wurde die KZ Gedenkstätte Dachau zum Schauplatz einer aufsehenerregenden Protestaktion: Elf Sinti und eine Sozialarbeiterin traten in einen unbefristeten Hungerstreik, um auf die Diskriminierung von Roma und Sinti in der Bundesrepublik Deutschland aufmerksam zu machen.

Sie protestierten insbesondere gegen die jahrzehntelange rassistische Praxis bayerischer Polizeibehörden und erinnerten an die Opfer des nationalsozialistischen Völkermords an der Minderheit – ein Massenverbrechen, dessen Anerkennung Staat und Gesellschaft bis dahin verweigert hatten.

Unter den Streikenden befanden sich auch vier Überlebende des Völkermords: Jakob Bamberger, Franz Wirbel, Hans Braun und Ranko Brantner. Drei von ihnen trugen zum Auftakt des Streiks gestreifte Häftlingskleidung, um ihren Status als NS-Verfolgte hervorzuheben. Der moralische Aspekt ihrer Teilnahme am Hungerstreik zeigte sich somit schon visuell.

Vor dem Hintergrund ihrer Ver-

folgungsgeschichte gingen sie eine enorme psychische Belastung ein. Aber auch die anderen Sinti stießen an ihre körperlichen und emotionalen Grenzen. Nach Tagen des Hungern wurde ihr Gesundheitszustand immer bedrohlicher. Sichtlich geschwächt klagten sie über Kopfschmerzen und Kreislaufprobleme; ihr Aufenthaltsraum in der Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte glich immer mehr einem Krankenlager. Zwei Teilnehmer mussten schließlich im Krankenhaus ärztlich behandelt werden. Ranko Brantner erlitt sogar eine Herzattacke. Kurz vor dem physischen Zusammenbruch stehend, betonten alle Beteiligten ihren unbedingten Durchhaltewillen.

## Neue mediale Perspektiven

Insgesamt hungerten die Sinti acht Tage lang. Über 100 Journalisten aus dem In- und Ausland berichteten täglich von ihrer Demonstration. Das Ereignis entwickelte sich zu einem Medienereignis unvorhergesehenen Ausmaßes. Aktivisten des Verbandes Deutscher Sinti und der Gesellschaft für bedrohte Völker hatten das öffentliche Echo sorgsam vorbereitet mit Publikationen, Presseerklärungen und seitenlangen Informationsmappen.

Öffentlichkeitswirksam wiesen die Demonstranten darauf hin, dass der Umgang bayerischer Behörden mit Roma und Sinti jahrelang gegen das Grundgesetz verstoßen hatte, und sie deckten zahlreiche Kontinuitäten zur NS-Verfolgungsgeschichte auf. So waren nach 1945 meh-

rere Beamte, die an der NS-Verfolgung der Minderheit beteiligt gewesen waren, in den bayerischen Polizeiparadise zurückgekehrt. Trotz ihrer NS-Belastung hatten zahlreiche Entschädigungsbehörden sie dazu aufgefordert, Gutachten über Antragsteller aus der Minderheit zu verfassen – diese diffamierten die Betroffenen meist als „Kriminelle“ und verhinderten viele Wiedergutmachungsleistungen.

Bundesweit – und besonders massiv in Bayern – setzte die Kriminalpolizei die bereits im Deutschen Kaiserreich begonnene ethnische Sondererfassung von Roma und Sinti fort. Die zwischen 1953 und 1970 geltende „Landfahrerordnung“ hatte die bayerische Polizei dazu ermächtigt, die Bewegungsfreiheit von Minderheitsangehörigen stark einzuschränken und bereits kleinste Normverstöße scharf zu sanktionieren.

### Erzeugung von Empathie

Die Hungerstreikenden skandalisierten diesen Nachkriegsrasismus deutscher Behörden. Zahlreiche Zeitungsartikel

ergriffen Partei für die Minderheit. Entsetzt resümierte die *International Herald Tribune*, dass die KZ-Gedenkstätte Dachau angesichts der anhaltenden Diskriminierung nicht mehr nur ein Symbol des NS-Terrorregimes sei, sondern auch „embarrassing reminder of the intolerant present“.

Da die Streikenden betonten, dass sich der Protest nicht gegen die deutsche Bevölkerung im Kollektiven richte, „sondern gegen die öffentlichen Ämter, die heute noch die Sinti erniedrigen und demütigen“ (Romani Rose), sicherten sie sich den Beistand einer breiten Öffentlichkeit. Sympathisanten organisierten Demonstrationen in Dachau, München und Hamburg. Weitere Unterstützung kam von Vertretern der SPD, FDP und der Grünen. Persönlichkeiten wie der spätere Papst Kardinal Joseph Ratzinger, Heinrich Böll, Rudolf Augstein, Daniel Cohn-Bendit, Yehudi Menuhin, Yul Brynner und sogar Bundesjustizminister Hans-Jochen Vogel solidarisierten sich mit den Sinti.

Darüber hinaus offenbarte sich der Protest auch musikalisch: Das aus dem Sinto Tornado Rosenberg und dem Rom Rudko Kawczynski bestehende „Duo-Z“ hungerte für kurze Zeit mit den Streikenden und gab einige seiner provokativ-politischen Stücke zum Besten. Aus der Ferne widmete der Liedermacher Wolf Biermann den Sinti sein „Schlaflied für Tanepen“.

### Enttäuschende Reaktionen

Nach tagelangen Verhandlungen mit dem Streiksprecher Romani Rose räumte die bayerische Regierung öffentlich ein, dass antiziganistische Vorurteile und Diskriminierungen künftig abgebaut werden müssten. Die versprochene Aufklärung über den Verbleib der Akten der ehemaligen bayerischen „Landfahrerzentrale“ wurde jedoch nicht eingelöst. Landesinnenminister Gerold Tandler behauptete beharrlich, dass alle Dokumente in den siebziger Jahren vernichtet worden seien. Dem Verdacht der Hungerstreikenden, dass sich in bayerischen Polizeibestän-

## 1981 Die Suche nach den „Rasseakten“ O rodipe palo „rasejakere aktscha“

Auch der Hungerstreik brachte keine Aufklärung über die NS-„Rasseakten“. Am 1. September 1981 besetzten daher 18 Sinti, unter ihnen Holocaustüberlebende und Romani Rose, das Tübinger Universitätsarchiv. Sie verlangten die Herausgabe der dort vermuteten Unterlagen der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“. Diese angeblich nach 1945 verschollenen Dokumente, unter anderem Stammbäume, Vermessungskarteien und Fotos, hatten als Planungsgrundlage für den Genozid gedient. Nach 1945 waren die Bestände geheim gehalten worden, wichtiges Beweismaterial über die NS-Verbrechen wurde so jahrzehntelang unterschlagen. Erst durch Recherchen wurde bekannt, dass „Rassenforscher“ wie die Tübinger Professorin Sophie Ehrhardt, früher selbst Mitarbeiterin der „Forschungsstelle“, die NS-Unterlagen weiterhin nützten. Die Besetzung hatte Erfolg: Die Bestände wurden an das deutsche Bundesarchiv in Koblenz übergeben. Allerdings fehlten darin rund 20.000 sogenannte „Rassengutachten“ aus der NS-Zeit. Auch spätere Gerichtsverfahren – Unterstützung erhielten die Bürgerrechtler von Simon Wiesenthal – brachten keine Aufklärung. Von diesen Akten fehlt bis heute jede Spur. Am 1. September 2025 verpflichtete sich das Bundesarchiv in einer Vereinbarung mit dem Zentralrat, durch besondere Auflagen einen erneuten Missbrauch der NS-Unterlagen zu verhindern.

Te o bokalengero protest nisaj upreklerinipe pedar o NS-„rasejakere aktscha“ na antscha. Ando lti septemberi 1981 vaschoda 18 Sinti, tel lendar o holocaustiskere prik dschivde taj o Romani Rose, o universitetakero archiv ande Tübingen and line. On o ardipe le odoy gondolime papruschendar le agune „rasejakere forschinipeskere thanestar“ magle. Odola pal 1945 naschade dokumentscha, hatek familijakere tablani, telmirinipeskere kartschi taj kipi, ojs planinipeskeri basis le genocidiske dijaninde. Pal 1945 odola koji tschortschovale likerde ule, lek barikaneder materijaltscha pedar o NS-faphageriptscha deschberschengere pal likerde ule. Akor erscht rescherschtscha sikade, hot „rasejakere forschertscha“ sar i profesorkija Sophie Ehrhardt andar Tübingen, agun butschaschkija le „forschinipeskere thanestar“, o NS-papruschtscha meg mindig nucinahi. I akcijona jerinipe antscha: O dokumentscha le nimtschke bundakere archivske ande Koblenz prik dim ule. Adaj ham valami 20.000 afka akarde „rasejakere ekspertistscha“ andar i NS-cajt, falinahi. Te paloda kerde kristscha – pomoschago uschtidine o polgarengere tschatschipeskere aktivistscha le Simon Wiesenthalistar – nisaj upreklerinipe na ande. Dschi adi, odola aktscha lakle na ule. Ando lti septemberi 2025 o bundakero archiv ande jek phendo le centrali rotiha ar peske kertscha, jek nevo bibastalo andbescharipe le NS-dokumentschendar duach barikane formtscha upre te likerel.

den auch Akten aus der NS-Zeit befunden hätten, könne nicht mehr nachgegangen werden.

Allerdings ergaben spätere Recherchen der Aktivisten, dass die ehemalige „Landfahrerzentrale“ bereits zu Gründungszeiten zahlreiche Akten der ehemaligen Rassenhygienischen Forschungsstelle übernommen und Anfang der sechziger Jahre an Wissenschaftler, die in der Tradition der NS-Rassenforschung standen, gegeben hatte. Mit einer weiteren Protestaktion, der Besetzung des Tübinger Universitätsarchivs im September 1981, konnte ein Teil der verschollenen Akten in das Bundesarchiv überführt werden.

## Gründungsereignis

Doch für was steht der Hungerstreik 45 Jahre später und warum sollte heute an ihn erinnert werden? Obwohl die Aufklärungsversprechen der bayerischen Regierung Lippenbekenntnisse blieben, war die Demonstration ein wichtiges Gründungsereignis der Bürgerrechtsbewegung von Roma und Sinti. Zahlreiche Minderheitsangehörige reisten nach Dachau, um dem Protest vor Ort beizuwohnen; andere Familien sahen sich ermutigt, über Ostern zu Hause zu fasten. Die Medienpräsenz um den Protest entfaltete ein großes Mobilisierungspotential innerhalb der Minderheit. Rasch gründeten sich weitere lokale und regionale Vereine, die sich zu einer politischen Bewegung formierten, aus der 1982 der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma hervorging. Bis heute vertritt der Verband die Belange der deutschen Roma und Sinti auf nationaler Ebene.

Der Protestakt platzierte Roma und Sinti im öffentlichen Diskurs als selbstbewusste politische Akteure. Gleichzei-



AM SIEBTEN TAG: Die Versöhnungskirche glich einem Krankenlager  
 ANDO EFTATO DI: I khangeri sar jek nasavlipeskero than ar ditscholahi

tig schlugen die Minderheitenvertreter mit der Demonstration ein neues Kapitel in der deutschen Demokratiegeschichte auf: Die bislang marginalisierte Gruppe forderte nun öffentlichkeitswirksam jene Rechte ein, die ihr der liberale Rechtsstaat versagte.

Darüber hinaus war der Hungerstreik ein Schlüsselereignis für die politische Anerkennung des NS-Völkermords. Nur zwei Jahre nach dem Hungerstreik bekannte Bundeskanzler Helmut Schmidt erstmals, dass die deutsche Bundesregierung zur moralischen Wiedergutmachung gegenüber der Minderheit verpflichtet sei. Langfristig stieß die Bürgerrechtsbewegung damit einen Bewusstseinswandel in der politischen Kultur der Bundesrepublik an. So ist das Gedenken an die von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti mittlerweile fest integriert in der

bundesdeutschen Gedenkstätten- und Denkmallandschaft.

Über das Jahr 1980 hinaus nutzten Selbstorganisationen von Roma und Sinti die Symbolik von KZ-Gedenkstätten für mehrere weitere Proteste. Dachau war nur der Auftakt für einen Selbstermächtigungsprozess gegen Antiziganismus – dies kann auch heutigen Empowerment-Initiativen Hoffnung machen.

Von Daniela Gress

Die Autorin ist Historikerin und Mitarbeiterin der Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg. In ihrer Dissertation untersucht sie den Bürgerrechtsaktivismus von Sinti und Roma in der Bundesrepublik Deutschland von 1945 bis 1990. Der Artikel erschien zuerst in „Nevipe“, dem Newsletter des Rom e.V. in Köln.

► [fsa.uni-heidelberg.de](https://fsa.uni-heidelberg.de)

**Angle 45 berscha, patrajon 1980, o logeriskero gondolipeskero than Dachau uso dikipeskero than jeka barikana protostoskera akcionatar ulo: Deschujek Sinti taj jek socijali butschaschi jek na granicalimo bokalengero protest kesdinde, hatek afka i diskriminacija le Romendar taj Sintijendar andi bundakeri republika Germanija upre te sikal.**

On hatek gejng o but deschberschen-gero rasistischi keripe bajrischi haren-gero birovtshagendar protestirinde taj upro opfertscha le nacijonalsocijalistischi flogoskere murdaripestar upro tschulipe pal gondolinde – jek bibastalo faphageripe, saveskero aunprindscharipe

le schtotistar taj le khetanipestar dschi otscha tagadim ulo.

Telal o protostoskere dschene te schar-prik dschivde le flogoskere murdaripestar sina: O Jakob Bamberger, o Franz Wirbel, o Hans Braun taj o Ranko Brantner. Trin lendar uso kesdipe le protestostar astaripes-

kere rontschi ledschnahi, hatek afka lengero aundikipe ojs NS-tradime angle te asdel.

Palo koja lengera tradipeskera historijatar on jek baro psichischi pharipe ande gele. Ham te o avre Sinti upre lengere teschtsokere taj emocijionali granici pele. Pal divestscha le bokakere tirinipestar

lengero sastipe mindig fogosimeder ulo. Nasoralo pedar scheroskere duka taj pedar rateskere naschipeskere problemtscha vakernahi; lengero uprelikeripeskero than andi khangeri upro than le logeriskere-gondolipeskere thanestar, hatek mindig buteder use jek nasvalipeskero than ovlahi. Duj dschene andi schpita iste le-dschim ule kaj badarendar pomoschago uschtidine. O Ranko Brantner muguli jek vodschiskero nasvalipe uschtidija. Harni cajt anglo psichischi khetanperipe, o cile dschene lengero duachlikeripe ar vakerde.

## Neve medijali dikiptscha

O Sinti ofto divesa bok tirinde. Buteder sar 100 reportertscha andar o andrutno-taj avrutho them sako di pedar lengeri demonstracijona phukavnahi. O terdschijipe entviklintscha pe use jek medijengero koja nisaj angle dikipeskere baripeha. Aktivistscha le khetanipestar nimtschke Sintijendar taj o khetanipe le fogosime flogenge, o pradimo hango latsche publikacijonenca, presejakere erkleriniptschenca taj but riktschengere informacijakere mapnenca, kisetinde.

Barikano o demonstratorscha upre sikade, hot o umdschajipe bajrischi birovtshagendar le Romanca taj Sintijenca but berscha gejng o tschatschipe sina taj afka but kontinujitetscha usi NS-tradipeskeri historija upre sikade. Afka palo bersch 1945 buteder birovtshagaskere butschaschtsca, save uso NS-tradipe le tschulipestar use sina, pa-

pal ando bajrischi harengero aparato pal ale. Kekaj len NS-pharipe sina, mangle lendar but pomoschagaskere birovtshage, papruschtscha pedar o dschene andar o tschulipe te kerel – odola le reste dschene butvar ham ojs „krimineli“ tel diknahi taj afka but pomoschagaskere koji upre likerde.

Ando cilo bundakero than – taj igen butvar ande Bajern – o kriminaliskere harengere o imar ando nimtschko tschasa-rengero rajipe kesdimo etnischki barikano genipe le Romendar taj Sintijendar bajder kerde. O maschkar 1953 taj 1970 kerdo „thaneskero ladipeskero tschatschipe“ le bajrischi harengere i sor dija, o micinipeskero naphandlipe le tschuliptschengere dschenendar sorale and te phandel taj imar te gejng tikne na and likerde koji, sorale angle te dschal.

## Esbe lipeskero keripe

O bokalengero protestoskere dschene ada rasismus nimtschke birovtshagendar, savo palo haburiskero kisetinipe meg delahi, skandalisirinde. But neve papruschengere pisinipscha le tschulipeske pomoschinde taj use leste liker-nahi. Brigaschno khetan kedipe kertscha te i *International Herald Tribune*, kaj phendo ol, hot o logeriskero khetanipeskero than Dachau, vasch i aun likerdi diskriminacija na tschak jek simbol le NS-teroriskere reschimistar, hatek te jek „kritischki palgondolipe upri intoleranti sako diveseskeri cajt“ hi.

Kaj o protestoskere dschene phende, hot o protest na gejng o cile nimtschke dschene dschal, „hatek tschak gejng o pradime birovtshage, save adi meg le Sinten tel dschuminen taj tel diken“ (Romani Rose), on o pomoschago le bulhe pradipestar jerinde. Lenge pasche terdschime dschene, demonstracijontscha ande Dachau, München taj Hamburg organisirinde. Avro pomoschago alo le fatreterendar andar i SPD, FDP taj le Selenendar. Prindscharde dschene, sar o kardinal Joseph Ratzinger, savo paloda o kedveschno dad ulo, Heinrich Böll, Rudolf Augstein, Daniel Cohn-Bendit, Yehudi Menuhin, Yul Brynner taj muguli o bundakero justicakero ministeri Hans-Jochen Vogel, solidarisirinde pumen le Sintijenca.

Pedar ari, o protest te muschikano pe sikatscha: O andar o Sinto Tornado Rosenberg taj o Rom Rudko Kawczynski kerdo „Duo-Z“, harni cajt le protestoskere dschenenca bok tirinahi taj poar lengere provokanti-politischki falatendar cidine. Andar o duripe o dschilakero keraschi Wolf Biermann le Sintijenge leskeri dschili le anaveha „Schlaflied für Tanepen“ vidmintscha.

## Na uscharde rejalcijontscha

Pal but diveseskere vakeriptscha le protestoskere vakeraschiha Romani Rose, i bajrischi regirung ando pradipe phentscha, hot o anticiganistichki teldikiptscha taj diskriminaciji akan tel bannim iste on. O primindo upreklerinipe pedar o atschipe le aktendar la aguna bajrischi „thaneskera ladipeskera centralejatar“ ham na ulo putrim. O thaneskero andrutno ministeri Gerold Tandler mindig phenlahi, hot o cile dokumenttscha ando eftavardeschte berscha pujste tschite ule. Le bibastale gondoske le bokalengere protestoskere dschenendar, hot uso bajrischi harengere te aktscha andar i NS-cajt dija, nisaj palal gejipe buter na del.

Ham paloda rescherschtscha le aktivistschendar sikade, hot i aguni „thaneskeri ladipeskeri centrala“ imar ando keripeskere cajtscha but aktscha le agune rasejakere forschinipeskere thanestar prik lija taj ando kesdipe le schovardeschte berschendar visenschoftlerenge, save andi tradicija le NS-rasejakere forschinipestar terdschonahi, prik dija. Jeka avra protestoskera akcijonaha, le andlipeha le universitetakere archivostar ande Tü-



**ABSCHLUSS:** Der Hungerstreik endete mit der Verlesung einer Resolution

**KISETINIFE:** O bokalengero protest jek genipeha jeka resolucjonatar kisetintscha

bingen ando septemberi 1981, jek falato le garude aktschendar ando bundakero archiv prik dim schaj ule.

## Keripeskero terdschijipe

Ham soske terdschol o bokalengero protest 45 berscha paloda taj soske adi upre leste pal gondolim te ol? Kekaj o upreklerinipeskere primintschage la bajrischi regirungatar tschak vakeriptscha atschine, i demonstracijona jek barikano keripeskero terdschijipe le polgarengere tschatschipeskere micinipestar le Romendar taj Sintijendar sina. But tschuliptschengere dschene Dachau roasinde, uso protest use te ol; but familiji aun vakerde pumen dikle, pedar i patraja khere bokalengere divesa te kerel. I medijengeri buti pasche o protest, jek baro mobilisirinipeskero potencijal ando tschulipe pratscha. Sik avre lokali taj regijonali farajntscha kerde ule, save pumen use jek politischi micinipe forminde, andar savo 1982 o centrai rot le nimtschke Sintijendar taj Romendar

ari alo. Dschi adi o khetanipe o koji le nimtschke Romendar taj Sintijendar upro nacijonali than fatretinel.

O protest le Romen taj Sinten andi pradimi komunikacijona ojs sorale politischi keraschtscha terdschatscha. Andi glajchi cajt o tschuliptschengere fatretertscha la demonstracijonaha jek nevo falato andi nimtschki demokracijakeri historija upre tschalade: I dschijakana ar tschapindi grupn ando pradipe odola tschatschipscha magla, save lake o liberali tschatschipeskero shtot na dija.

Pedar ari, sina o bokalengero protest jek barikano terdschijipe le politischi aunprindscharipeske le NS-flogoskere murdaripestar. Tschak duj berscha palo bokalengero protest, erschtivar o bundakero kancleri Helmut Schmidt phen-tscha, hot i nimtschki bundakeri regirung le tschulipeske iste pomoschinel. Upri dugi cajt diklo, o polgartschengero tschatschipeskero micinipe adale kojaha, jek gondoskero irinipe andi politischi kultura la bundakera republikatar aun defintscha.

Afka, o gondolipe upro le nacijonalsocialistschendar murdarde Roma taj Sinti akan soralo ando bundakero nimtschko gondolipeskero than integririm hi.

Pedar o bersch 1980 ari, ajgeni organisaciji le Romendar taj Sintijendar i simbolik le logeriskere-gondolipeskere thanendar buteder protestschenge nucinde. Dachau tschak o kesdipe jeke ajgeni procesoske gejng anticiganismus sina – ada schaj te adiveseskere sorjakere-inicijativtschenge pomoschinel.

*La Daniela Gressatar*

*I pisimaschkija historikerija taj butschaschkija le forschinipeskere thanestar anticiganismus upri universiteta Heidelberg hi. Ande lakeri disertacijona o polgartschengero tschatschipeskero aktivismus le Sintijendar taj Romendar andi bundakeri republika Germanija usar 1945 dschi 1990 aun peske dikel. O pisinipe erschtivar ande „Nevipe“, o papruschengero nevipe la organisacijatar Rom e.V. ande Köln ari alo.*

► [fsa.uni-heidelberg.de](https://fsa.uni-heidelberg.de)

## 1983–1993 Protestcamps in KZ-Gedenkstätten Protestoskere logertscha ande logeriskere-gondolipeskere thana

Auch in weiterer Folge nützten Roma die Symbolkraft von KZ-Gedenkstätten für ihre Proteste. 1983 initiierte die „Rom und Cinti Union“ (RCU) unter Rudko Kawczynski einen Hungerstreik im früheren KZ Neuengamme bei Hamburg. Erfolgreich verlangten sie Einsicht in die „Landfahrerakten“ des Staatsarchivs. Später richteten sich die Proteste gegen die drohende Abschiebung von geflüchteten Roma. So traten Aktivisten der RCU im Februar 1989 in Neuengamme in einen zweiwöchigen Hungerstreik, um ein Bleiberecht zu erwirken. Der zugesagte Kompromiss wurde nicht umgesetzt, woraufhin Hunderte Roma im August 1989 ein Protestcamp errichteten. Im Oktober räumten zwei Hundertschaften der Polizei den Gedenkort. Eine erneute Besetzung endete rasch – der Senat sagte den Betroffenen einen Aufenthaltstitel zu. Im Mai 1993 plante die RCU abermals eine Protestaktion in Neuengamme. Die Gedenkstätte sollte als „Fluchtbürg“ für von Abschiebung und Neonazi-Gewalt bedrohte Roma dienen. Die Polizei riegelte das Areal jedoch zuvor weiträumig ab; stattdessen errichteten 200 bis 300 Roma ein Protestlager auf dem Nachbargelände. Zugleich kam es im Mai 1993 auch in Dachau, ausgehend vom Hungerstreik der Publizistin Anita Geigges, zu Roma-Protesten. Rund 150 Roma harrten unter dem Motto „Früher vergast, heute abgeschoben“ über Wochen aus. Im Juli endete die Besetzung ergebnislos.

Te paloda o Roma i simbolakeri sor le logeriskere-gondolipeskere thanendar lengere protestschenge nucinde. 1983 i „Rom taj Cinti Union“ (RCU) telal o Rudko Kawczynski jek bokalengero protest ando aguno logeri Neuengamme pasche Hamburg kertscha. Jerim o dikipe ando „thaneskere ladaschtschengere aktscha“ le schtotiskere archivostar mangle. Paloda o protestscha gejng o fogosimo telispidipe Romengere naschikeraschtschendar gele. Afka aktivitscha la organisacijatar RCU ando feberi 1989 ande Neuengamme ande jek duj kurkoskero bokalengero protest gele, kaj jek atschipeskero tschatschipe te jerinen. O use phenipe na ulo prik beschardo, kaj vaschoda akor but schel Roma ando august 1989 jek protestoskero logeri kerde. Ando oktoberi akor duj schel harengere i akcijona upro gondolipeskero than kisetinde. Jek nevo andlipe sik kisetintscha – o senat le reste dschenenge jek uprelikeripeskero tschatschipe use phentscha. Ando maj 1993 i RCU papal jek protestoskeri akcijona ande Neuengamme planintscha. O gondolipeskero than ojs „naschikeripeskeri dis“ odole Romenge, save le telispidipestar taj le nejonacijengere-maripestar fogosim sina, te dijaniinlahi. O harengere o than ham angloda bulhe tel granicalinde; vaschoda 200 dschi 300 Roma jek protestoskero logeri upro nochberiskero than kerde. Andi glajchi cajt ando maj 1993 te ande Dachau, ar gelo jeke bokalengere protestostar la publicistkijatar Anita Geigges, use Romengere-protestscha alo. Valami 150 Roma telal o akaripe „agun fagasim, adi tel ispidim“ but kurke protestirinahi. Ando juli o andlipe nisaj resultatoha kisetintscha.

# Verbrüderung im Gerichtssaal Phralipe ando krisiskero baro kher

Die westdeutsche Justiz und der Völkermord an den Roma und Sinti  
I vestitiki nimtschki justica taj o flogoskero murdaripe upro Roma taj Sinti



IM ZEUGENSTAND, 1946: Oft genug waren es die Opfer, die sich vor Gericht rechtfertigen mussten

PROCES, 1946: Igen butvar o opfertscha le sina, save vasch lengero tschatschipe anglo kris terdschonahi

## Ulrich Friedrich Opfermanns umfangreiches Werk „Stets korrekt und human“ gibt erstmals einen systematischen Überblick über den Umgang der bundesdeutschen Justiz mit den NS-Verbrechen an Roma und Sinti

Dass es dabei um mehr als eine vermeintlich unpolitische Geschichtsschreibung geht, illustriert das Motto Bertolt Brechts, unter dem das Buch steht: „Ihr saht das Übliche, das immerfort Vorkommende. Wir bitten euch aber: Was nicht fremd ist, findet befremdlich! Was gewöhnlich ist, findet unerklärlich! Was da üblich ist, das erkennt als Missbrauch.“ Die Kontinuität des immerfort vorkommenden, „üblichen“ Rassismus gegenüber Roma und Sinti sowie den Missbrauch staatlicher Gewalt und des Justizsystems im höchsten Maße „unerklärlich“ zu befinden, dazu leistet Opfermann einen entscheidenden Schritt. Denn die NS-Täter wurden größtenteils freigesprochen und ihre zutiefst rassistischen Rechtfertigungen vor bundesrepublikanischen Gerichten akzeptiert.

Die Verfolgung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus wurde in der deutschen Historiografie äußerst randständig behandelt, umso mehr, wenn es

um ihre Verfolgung, Verschleppung und Ermordung in den besetzten Gebieten Osteuropas geht – gleichwohl im Rahmen des Genozids in diesen Gebieten geschätzt mehr als 200.000 Menschen ihr Leben verloren. Besonders deutlich grenzt sich Opfermann von der Unterscheidung Michael Zimmermanns ab, der 1996 noch annahm, dass sesshafte Roma in Osteuropa weniger stark verfolgt worden seien als jene, die „wanderten“. Stattdessen kann er belegen, dass sie nicht aufgrund eines bestimmten Verhaltens verfolgt wurden, sondern weil sie Roma waren.

### Gezielte Verschleppung

Opfermanns Fragen zielen auf die gesellschaftlichen und politischen Umstände, in denen Juristen, Angeklagte und Überlebende agierten. Ebenso fragt er nach ihren persönlichen Motiven, sozialen Rollen und biografischen Profilen. Opfermann bietet somit nicht nur ein Nachschlagewerk zur juristischen (Nicht-)

Aufarbeitung des Porajmos (Anm.: Roma-Holocaust), sondern auch eine Mentalitätsgeschichte der deutschen Nachkriegsgesellschaft. Er nennt Interessenlagen und Akteure der teils gezielten juristischen Verschleppung.

Eine besondere Bedeutung in der ausführlichen Darstellung der 21 von insgesamt 151 ausgewerteten Prozessen von 1946 bis 2014 nehmen die Biografien und die sozialen Stellungen der Beteiligten ein. Häufig genug gaben sich Angeklagte und Richter über die Köpfe der Opfer hinweg die Hand, da sie sich als gutbürgerliches, vorgeblich rationales Gegenüber erkannten, während ihnen die oft armen, traumatisierten und zurecht sehr emotionalen Angehörigen und Überlebenden fremd erschienen – Empathie konnten sie keine für sie aufbringen. Dies lag nicht nur an dem fortbestehenden Rassismus und einem unverblühten Klassismus; Juristen und Angeklagte teilten oft auch eine Vergangenheit in der NSDAP.

## Ritter und die Richter

Als beispielhaft für diese Verbrüderung von Justiz und Tätern kann das Verfahren gegen Robert Ritter gelten. Dieses war auf Initiative der Sinti-Familie Rose ins Rollen gekommen, die Ritter mithilfe eines Privatdetektivs 1949 ausfindig gemacht hatte. Ritter war ab 1936 Leiter der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“ gewesen und verantwortlich für die Begutachtung von etwa 24.000 Menschen, womit er die Grundlage für die Deportation von Roma und Sinti nach Auschwitz geliefert hatte. Trotzdem durfte er sich vor Gericht als Wissenschaftler inszenieren, der „jeglichen radikalen Rassendoktrinen der Nazizeit abhold“ gewesen sei. Tatsächlich war er einer der Hauptverantwortlichen.

Die Belastungszeugen wehrte er mit der rassistischen Behauptung ab, dass die „asozialen Elemente“ dieser Gruppe (gemeint sind Roma und Sinti) „zu jeder Unwahrheit bereit seien, wenn es sich darum handele, Rache zu üben“. Überdies seien sie aufgrund ihrer niedrigen Bildungsstufe außerstande, „zwischen Erlebtem und Phantasie zu unterscheiden“. (S. 223)

Opfermann beschreibt Ritters Verteidigungstaktik als den gelungenen Versuch, sich als gutbürgerlichen Bildungsmenschen darzustellen und damit einen sozialen Gleichklang mit dem Staatsanwalt und

zugleich eine Abgrenzung gegenüber den Opfern zu markieren. Dieser nahm Ritters Abwehrbehauptungen für bare Münze: Die von Zeugen berichteten Fußtritte Richters könne es nicht gegeben haben, denn dieser sei „ein gebildeter Mensch“ und dergleichen „eine typische Kampfart“ der Roma und Sinti. Schon „lange vor 1933“ hätten Wissenschaftler herausgefunden, dass Aussagen von Roma und Sinti „grundsätzlich für die richterliche Überzeugungsbildung ausscheiden müssten“. (S. 224f.) So konnte sich Ritter in seinem Prozess aller Belastungszeugen entledigen, und dieser wurde 1950 eingestellt. In einem Hauptverantwortlichen der NS-Verfolgung konnte das Gericht keinen Täter erkennen.

## Beschämende Bilanz

Das Fazit ist dementsprechend beschämend. Zwei Drittel der Verfahren endeten mit Einstellungen oder Freisprüchen. Bei nur acht Prozent der Fälle wurden die Angeklagten zur Höchststrafe verurteilt, der Rest galt als Gehilfe. Opfermann verdeutlicht, wie die Fokussierung auf die Spitzen des NS-Systems und Exzess-täter die mittlere Funktionselite von ihrer Verantwortung befreite und den Fokus auf persönlichen Hass statt staatlicher Verfolgung verschob.

Für die Betroffenen bedeuteten diese Prozesse also Niederlagen und Demüti-

gungen. Oft genug waren sie es, die sich vor Gericht rechtfertigen mussten. Dies sollte sich erst am Ende der 1980er Jahre mit dem König-Prozess ändern, in dem der Zentralrat der Sinti und Roma darauf drang, die besondere Rolle der Zeugen zu berücksichtigen und ihr Leid in den Mittelpunkt zu rücken. Dass dies im Vergleich zu Prozessen um die Verfolgung von Jüdinnen und Juden so lange dauerte, lag auch daran, dass Roma und Sinti nach 1945 in jene soziale Randlage zurückgedrängt wurden, in die sie spätestens 1939 von den NS-Täter gestoßen wurden. Opfermann zeigt eindrucksvoll, dass der Nationalsozialismus zwar einzigartig in seiner eliminatorischen Praxis war, der Rassismus gegen Roma und Sinti jedoch vor ihm und nach ihm existierte.

Von Oliver Lorenz

Der Autor war Mitarbeiter des Rom e. V. in Köln, in dessen Newsletter „Nevipe“ der Text zuerst erschienen ist.

Ulrich Friedrich Opfermann: „Stets korrekt und human“. Der Umgang der westdeutschen Justiz mit dem NS-Völkermord an den Sinti und Roma, Heidelberg University Publishing, Heidelberg 2023, 589 Seiten/rikscha.

► [heiup.uni-heidelberg.de](https://doi.org/10.17885/heiup.949)

## O bulho verk le Ulrich Friedrich Opfermannistar „Mindig latscho taj manuschano“ erschtivar jek sistematschi dikipe pedar o umdschajipe la bundakera nimtschka justicatar le NS-faphageriptschendar upro Roma taj Sinti del

Hot adaj vasch buteder dschal sar jek na politisch historijakero pisinipe, sikal o vodinipeskero gondo le Bertolt Brechtistar, telal savo i kenva terdschol: „Tumen diklan o genereli, so mindig al. Amen molinas tumen ham: So na avrothemeskero hi, lakel avrothemeskero! So sako diveseskero hi, lakel pharo hajojipe! So adaj genereli hi, ada prindscharen ojs na patijaripe.“ Uso naschipe le mindig angle ale, „genereli“ rasismus-istar gejnng Roma taj Sinti taj te uso na patijaripe schtotlich maripestar taj uso justicakero sistema ando lek utscheder koja, ojs „pharo hajojipe“, o Opfermann jek barikani joma kertscha. Mint but le NS-teterendar nisaj phendo na uschtidine

taj lengere rasistschi pheniptscha angle bundakere republikanisch kristscha, akseptirim ule.

O tradipe le Sintijendar taj Romendar ando nacijonalsocialismus ando nimtschko historijakero pisinipe tschak tschulo behandlim ulo, ham hatek buteder, te vasch lengero tradipe, ledschipe taj murdaripe ando and lime thana la ost Europatar gelo – kekaj ando keripe le genocidistar ande adala thana valami buteder sar 200.000 manuscha lengero dschivipe naschade. O Opfermann bari-kano le Michael Zimmermanniskere kojastar tel pe granicalinel, savo 1996 meg aun lija, hot o beschte Roma andi ost Europa na asaj sorale tradim ovnahi sar



OPEN ACCESS: Die Studie ist kostenlos online verfügbar | La online schtudijake nischta te potschinel nan

► [http://doi.org/10.17885/heiup.949](https://doi.org/10.17885/heiup.949)

odola, save „roasinahi“. Ov ham te sikal dschanel, hot on na ule vasch jek koja tradim, on tradim ule, kaj le Roma sina.

## Ar kerdo ledschipe

O phutschajipscha le Opfermann-istar upre khetanipeskere taj politischi koji, ande save juristscha, vitesijakere dschene taj prik dschivde upre tretinde, dschan. Ov hatek te pal lengere ajgeni motivtscha, socijali koji taj bijografischi profilscha phutschel. O Opfermann na del tschak jek palal tschalajipeskero verk uso juristischi (na-) uprebutschalinipe le Porajmosistar, ov hatek te jek mentalitetakeri historija le nimtschke khetanipestar palo haburi del. Ov interesijengere koji taj keraschtschen le ar kerde juristischi ledschipestar akarel.

Jek barikanipe ando bulho sikajipe le 21 le cile 151 ar butschalime procestschendar usar 1946 dschi 2014, o bijografiji taj o socijali terdschojipscha le dschenendar, save use sina, and len. Butvar o vitesijakere dschene taj o birovttscha pedar o schere le offerendar o va pumenge denahi, mint on ojs feder dschene pumen diknahi, kaj o butvar tschore, traumatisirime taj o igen emocijionali dschene taj prik dschivde ojs avrothemeskere dikle ule – odolenge nisaj emocijontscha upre te anel na dschanahi. Oda na paschlolahi tschak upro meg mindig kerdo rasismus taj upre jek prado usekerinipe; juristscha taj vitesijakere dschene butvar te jek phuri cajt andi NSDAP ulade.

## Ritter taj o birovttscha

Ojs koja adale phralipeske la justicatar taj le teterendar, hatek o keripe gejng o Robert Ritter hi. Oda keripe upri inicijativa la Sintijengera-familijatar Rose ando naschipe alo, save le Ritter jeke privati detektivihä 1949 lakle. O Ritter usar 1936 vodinaschi le „rasejakere higenischi forschinipeskere thanestar“ sina taj o ferantvoatinipe le aundikipeske valami 24.000 manuschendar ledschlahi, saveha ov i basis le ledschipeske le Romendar taj Sintijendar ande Auschwitz kertscha. Kekaj afka sina, ov anglo kris ojs visenschofleri schaj pe sikatscha, savo „gejng o cile radikali rasejakere doktrintscha la nacijengera cajtatar“ sina. Tschatschikan ov jek le scheroskere dschenendar sina.

Le dschene, save pedar leste arpheniptscha kerde, adale rasistischi kojaha upre likertscha, hot o „asocijali falati“ adala grupnatar (adaj o Roma taj Sinti muanim hi) „use sako na tschatschipe terdschon, te vaschoda gelo, valakasse jek bibastalo koja aun te kerel“. Pedar ari, on vasch lengero tschulo sikadipe, „terdschivdo taj fantasija donde te likerel na dschanen“. (rik 223)

O Opfermann pedar o keripe le Ritter-istar ojs jerimo probalintschago pisinel, pe ojs latscho polgarengero sikadipeskero manusch ar te dschuminel taj afka jek socijali glajchi hango le schtotiskere biroha taj andi glajchi cajt jek telgrincalipe gejng o opfertscha te sikal. Oda le Ritteriskere pheniptscha aun lija: O le dschenendar phukade prutschinipptscha

le Ritteristar naschtig dija, mint ov „jek sikadipeskero manusch hi“ taj ada hatek „jek tipischi kejmpfinipeskero koja“ le Romendar taj Sintijendar hi. Imar „dugo anglo bersch 1933“ visenschoflertscha ari lakle, hot pheniptscha le Romendar taj Sintijendar „genereli le aundikipeskere sikadipeske ar tschidim iste on“ (rik 224 taj avre). Afka o Ritter ande leskero proces le dschene, save gejng leste ar pheniptscha kerde upre schaj likertscha, taj oda proces 1950 akor and terdschardo ulo. Ande jek scheroskero dschene le NS-tradipestar, o kris nisaj teteri te lakel na dschantscha.

## Ladschajipeskeri bilanca

O rezultato hatek igen ladschano hi. Duj tritlini le procesostar andeterdschojipptschenca vaj nisaj pheniptschenca kisetinde. Tschak use ofto procenti le peripptschendar, o vitesijakere dschene o lek utscheder schtrofinipe uschtidine, o avre tschak ojs pomoschagoschtscha dikle ule. O Opfermann upre sikal, sar o dikipe upro utsche dschene le NS-sistemostar taj upro ekscesejakere tetertscha, i maschkarutni funkcijonakeri elita lakere ferantvoatinipestar naphandel taj o dikipe upro ajgeni hosinipe taj na upro schtotlichi tradipe ispidija.

Le reste dschenenge adala proces-tscha vestinipptscha taj na patijariptscha sina. Igen butvar on le sina, save vasch lengero tschatschipe anglo kris terdschonahi. Ada erscht ando kisetinipe le 1980te berschenca le König-procesoha pe te irinlahi, ande savo o centrali rot le Sintijendar taj Romendar upre oda dschumintscha, hot upro barikano koja le dschenendar, save arpheniptscha keren te diken taj lengero tirinipe ando maschkarutno punkto te terdscharen. Kaj ada ando faglajchinipe uso procestscha vasch o tradipe le dschidovkijendar taj dschidovtschendar asaj dur dauerintscha, te vaschoda sina, hot o Roma taj o Sinti pal 1945 ande oja socijali rik pal dschuminde ule, ande savi on hatek 1939 le NS-teterendar definde ule. O Opfermann barikano sikal, hot o nacijonalsocialismus hatek jekoschno ande leskeri eliminatorischi praksis sina, o rasismus gejng o Roma taj o Sinti angle leste taj te pal leste dija.

Le Oliver Lorenzistar

O pisimaschi butschaschi la organisacijatar Rom e. V. ande Köln sina, ande savakero magacin „Nevipe“ o tekst erschtivar ari alo.



**RASSENFORSCHUNG:** Robert Ritter (re.) bei einer Blutabnahme, 1936

**RASEJAKERO FORSCHINIPE:** Robert Ritter (tscha.) uso ratakeri tel lippe, 1936

# Ich aber sage euch Me ham phenav tumenge

Wer war Madame Buchela, die „Seherin von Bonn“?  
Ko sina i rani Buchela, i „dikaschkija andar Bonn“?



**MADAME BUCHELA:** Sogar noch ihr Sterben im Herbst 1986 bewegte die Öffentlichkeit

**RANI BUCHELA:** Muguli lakero meripe ando terno dschend 1986 le pradipe micintscha

Sie war die Gerda Rogers der deutschen Nachkriegsära: Margaretha Goussanthier, geb. Merstein (1899–1986), bekannt als „Madame Buchela“, gelangte als Hellseherin zu Ruhm und Einfluss. Ihre Weissagungen waren gefragt, nur für ihre Lebensgeschichte schien sich kaum jemand zu interessieren. Wer war die geheimnisvolle Frau?

Täglich standen Ratsuchende Schlange, um zur „Zigeunerin“ mit der „Gabe“ vorgelassen zu werden. Selbst in den allerhöchsten Kreisen war ihr Rat gefragt: Regelmäßig, so erinnern sich Nachbarn, fuhren Limousinen vor ihrem Häuschen im rheinländischen Remagen vor. Ihr Wort hatte Gewicht, sogar in den Regierungszirkeln der Bonner Republik. Kein Geringerer als Konrad Adenauer habe heimlich den Rat der Sintiza gesucht, sagt man. Andere nennen auch Ludwig Erhard, die Königin der Niederlande oder Edward Kennedy.

Tatsächlich beweisen lässt sich das freilich nicht. „Kanzler und Könige, Fürsten und einfache Menschen nutzen meine Gabe“, heißt es bloß – ebenso großspurig wie vage – in ihren mithilfe eines Schreibers verfassten Memoiren, die 1983 unter dem Titel „Ich aber sage

euch“ erschienen sind. Auf jeden Fall war „Madame Buchela“ – umschwirrt von Klienten, Kameras und Klatschreportern – die prominenteste Wahrsagerin der Bundesrepublik.

Nun gehört es spätestens seit der Romantik zum Arsenal des Antiziganismus, den Roma und Sinti, und da vor allem den Frauen, übersinnliche Kräfte und vorzivilisatorisches Wissen anzudichten. Für die Medien war Buchela denn auch immer „die Zigeunerin“, die in ihrem Hexenhäuschen in Remagen residierte und einem uralten Gewerbe nachging. Dass sie als Sintiza auch einer verfolgten Minderheit angehörte, die gerade erst durch die Hölle eines Völkermords gegangen ist, danach hat keiner gefragt.

## Selektives Interesse

Von der breiten Öffentlichkeit ist sie heu-

te, vierzig Jahre nach ihrem Tod, nahezu vergessen. Die Faszination, die einstmals von ihr ausging, ist allerdings bis heute nicht ganz versiegt, wie mehrere neuere Medienberichte beweisen, die an die „Seherin vom Rhein“ erinnern.

Auch diese Darstellungen haben in erster Linie die kuriose Nachkriegskarriere der Sintiza im Blick. Dabei wird Buchelas Schicksal während der NS-Zeit für gewöhnlich mit wenigen pflichtschuldigen Sätzen abgehakt: Sie sei der Deportation wohl nur durch viel Glück, nämlich wegen des französischen Nachnamens ihres Ehemanns und ihrer festen Wohnadresse, entgangen. Dass ihre Mutter und mehrere Geschwister in Auschwitz umkamen, finden nur wenige berichtenswert.

Über die Befindlichkeit der deutschen Nachkriegsgesellschaft hinge-

gen wird lang und breit räsoniert. Viele Deutsche hätten nach 1945, traumatisiert und verzweifelt, nach jedem Strohalm gegriffen, um Gewissheit über den Verbleib ihrer vermissten Angehörigen zu erhalten. „Nach dem Krieg haben Wahrsagerinnen eine große Rolle gespielt, auch die Buchela schon“, erzählt ein Zeitzeuge in einer TV-Dokumentation: „Da pilgerten ja unzählige Menschen hin mit Bildern oder irgendeinem Gegenstand, der einem vermissten Soldaten gehörte.“ Wie traumatisiert und verzweifelt müssen erst die Sinti und Roma damals gewesen sein?

Zugleich vergisst jedoch kein Beitrag, die „exotische“ Abstammung der klein gewachsenen „Zigeunerin“ hervorzuheben. Fasziniert schildert man das fahrende Leben ihrer „Sippe“ im Wohnwagen und ihre legendenumwobene Geburt im saarländischen Honzrath am 12. Oktober 1899. Unter freiem Himmel sei Margaretha Merstein auf die Welt gekommen, angeblich direkt unter einer mächtigen Buche – worauf ihr Sintiname „Buchela“ zurückgeht.

## Ein Leben als Roman

Bei solchen Anekdoten will es ein kürzlich neu aufgelegter biografischer Roman nicht belassen: „Die sehende Sintiza“ von Monika Littau interessiert sich stattdessen tatsächlich für Buchelas bewegte – und



**NEU AUFGELEGT:** Die sehende Sintiza  
**NEVO ARDIPE:** I dikaschkimi Sintiza

oftmals tragische – Lebensgeschichte. „Durch meinen Umzug nach Remagen, wo auch Buchela zuletzt gelebt hatte, bin ich an das Thema rangekommen“, berichtete die Autorin bei einer Präsentation. Für ihr biografische Porträt hat Monika Littau lange recherchiert, Quellen gesichtet, mit Zeitzeugen gesprochen. „Ich habe mich an die Fakten zu halten“, beteuert die Autorin, auch wenn sie für das Buch, das zuerst 2012 (damals noch unter dem Titel „Vom Sehen und Sagen“) erschienen ist, eine literarische, erzählende Form gewählt hat.

Und sie ist dabei auch dem Menschen hinter der Figur sehr nahegekommen. Der Roman schildert, wie Buchelas Kindheit im Wohnwagen abrupt endet, als ein Unglück über die Familie hereinbricht: der Unfalltod ihres Bruders, den sie, so erzählt sie später, als kleines Mädchen vorausgesehen hat. Noch am selben Tag poltern Uniformierte in den Wagen und reißen die Kinder aus den Armen der Eltern. Buchela bringen sie in ein katholisches Waisenhaus. „Du setzt dich ganz nach hinten, wahrscheinlich lernst du ja doch nichts“, höhnt der Lehrer am ersten Schultag. Doch Buchela will lernen, „richtig schreiben lernen, dass sie Briefe schicken kann an ihre Mama“.

## Klingeln bei den Reichen

Als das Mädchenheim im Ersten Weltkrieg geschlossen wird, landet Buchela als Dienstmädchen bei einer Familie, die sie freundlich aufnimmt. Auch dort ist sie die „Zigeunergrete“, aber Buchela findet sich damit ab: „Sie ist, was sie ist, egal wie man sie nennt.“ Schließlich findet sie ihre Mutter wieder, die in Köln in einer schäbigen Absteige untergekommen ist. Sie zieht zu ihr und verdient das Nötigste als Hausiererin. Den ganzen Tag ist sie auf den Beinen, klingelt bei den Häusern der Reichen, verkauft Spitzen und Perlmutterknöpfe. Oft wird sie nur eingelassen, weil sie die Zukunft vorhersagt – ihre „Gabe“ wird zum Geschäftsmodell.

Buchela heiratet, gegen den Widerstand ihrer Mutter, den Hausierer Adam [im Buch: Heinrich] Goussanthier. Sie leben in einem ausrangierten Waggon, manchmal ziehen sie mit dem Pferdewagen durchs Land. Als die Nazis die Schlinge immer enger ziehen, mietet das Paar ein Häuschen: „Besser ist es nicht aufzufallen.“ Denn die Verwandten in Köln werden da schon registriert und auf einem umzäunten Lagerplatz festge-

halten, andere sind untergetaucht. Nachts schlüpft Buchela, an den Wachen vorbei, durch den Stacheldraht, um die Kinder ihrer Schwester zu sich zu holen. Bald muss auch ihr Ehemann an die Front und kehrt nie mehr zurück. Als der Krieg endet, ist Buchela allein.

## Was bin ich?

Doch dann geht es aufwärts. Madame Buchela kann sich der Kunden kaum noch erwehren; ihre „psychologische Beratung“, wie sie ihre Hellscherei jetzt nennt, verlegt sie in ein Hotel. Angelockt vom Erfolg stehen regemäßig auch nahe und ferne Verwandte vor der Tür. Und immer erweist sich Buchela als großzügig: „Den Gadsche gibt sie ihr Wissen, den Sinti ihr Geld.“ Überhaupt zeichnet Littau die Angehörigen in einem wenig schmeichelhaften Licht. Als wären alle nur darauf aus, ein Stück vom Wohlstand ihrer Verwandten abzubekommen.

Mit Geschick und Geschäftssinn treibt Buchela ihre Karriere voran, und sie scheut auch nicht die Nähe der Medien. Die Zeitungen drucken ihre Vorhersagen über Wahlen oder Sport; sogar in Lembkes legendärer Rateshow „Was bin ich?“ ist sie zu Gast. Zudem gibt sie alljährlich einen „Astrologischen Kalender“ mit Prophezeiungen heraus. Dass sich diese allzu oft nicht bewahrheiten, tut ihrer Beliebtheit keinen Abbruch.

## Geisterstunde

Einmal gerät Buchela dann sogar in die Propagandamühlen des Kalten Krieges, als sich ein Kamerateam aus der DDR ein Interview mit ihr erschleicht, um eine bitterböse TV-Doku über die BRD als Hort des Aberglaubens zu erstellen: „Geisterstunde – Auge in Auge mit dem Mittelalter“, heißt der Film. „Die schäbigsten Bilder von ihr haben sie zusammengeschnitten.“ Ein andermal sind Gauner hinter ihr her. Der Versuch, sie zu entführen, scheitert; aber da sich Buchela das Autokennzeichen notiert, löst sie später einen spektakulären Mafia-Mordfall, von dem sie in „Aktenzeichen XY“ erfahren hat.

Dann aber wird ihr Neffe ermordet aufgefunden – ein Schicksalsschlag, von dem sich Buchela nie mehr ganz erholt. Ängste peinigen die alte Frau, immer seltener verlässt sie das Haus. Allmählich bleiben auch die Klienten weg. 1986

stirbt Buchela im Alter von 87 Jahren.

Einfühlsam und mit Sympathie schildert Littau das Leben der kleinen Frau mit dem großen Charisma. Nie reduziert sie Buchela auf die Figur der prominenten Hellseherin, sondern gibt allen Lebensstationen reichlich Raum – erst nach etwa 200 Seiten gelangt man zum Kapitel über ihren Erfolg. Unklar bleibt allerdings, was an diesem Biografieroman nun tatsächlich auf Recherchen beruht und wo es erzählerische Freiheit war, die die Lücken füllt.

Von Roman Urbaner

„Die sehende Sintiza: Buchela – Pythia von Bonn“ von Monika Littau erschien 2024 im Rhein-Mosel-Verlag (Taschenbuch, 334 Seiten).



**KARNEVAL:** In der Gemeinde schätzte man die berühmteste Einwohnerin

**FOSCHING:** Andi gemajnde i prindschardi patijardi uli

Oj i Gerda Rogers la nimtschka cajtatar palo haburi sina: Margaretha Goussanthier, agun Merstein (1899–1986), prindschardi ojs „rani Buchela“, savi ojs dikaschkija prindscharipe taj soralipe uschtidija. Lakere anlje pheniptscha phutschle sina, ham lakera dschivipeskera historijake nikas tschatschikan interesi nana. Ko sina aja tschortschovali dschuvli?

Sako di but dschene angle lakero vudar terdschonahi, kaj usi „Zigeunerkija“ le „dipeha“ te peren. Muguli ando lek utscheder kariki, lakero phenipe phutschlo sina: Mindig, afka dschanen le o nochbertscha, bare verdi angle lakero kheroro ando rheinlanditiko Remagen angle ladnahi. Lakere alav pharipe sina, muguli ando regirungakere becirktscha la bonnakera republikatar. Taj hatek muguli o Konrad Adenauer tschordo o phenipe la Sintizatar rodija, butschol. Avre akaren te le Ludwig Erhard, la kiralkija andar Holand vaj le Edward Kennedy.

Tschatschikan ham phendo naschtig ol, obste ada sa tschatscho hi. „Kancleertscha taj kiraltscha, grofi taj avre manuscha mro dipe nucinen“, butschol afka – hatek godschar taj duj riktschakero – ande lakere jeke pisinasihiha kerde memoriji, save 1983 telal o anav „Me ham phenav tumenge“ ari ale. Jek schaj phendo ol, hot i „rani Buchela“ – and lim kljentendar, kamerajendar taj porotschagoskere reporterendar – i lek prindschareder angle phenaschkija la bundakera republikatar sina.

Akan ham sajt i romantik uso arsenal le anticiganismusistar kerinel, le Romenge taj Sintijenge, taj adaj butvar le dschuvlenge, tschortschovale sorja taj anglutno civilisatorischi dschanipe aun te

phandel. Le medijenge i Buchela hatek minidg „i Zigeunerkija“ sina, savi ande lakero tschohanijakero kheroro ande Remagen dschivlahi taj jeka phura butjake palal dschalahi. Kaj oj ojs Sintiza jeke tradime tschulipeske aun kerinlahi, savi erscht duach i bengeskeri hef jeke flogoskere murdaripestar geli, nana barikano.

### Ar rodimo interesi

Le bulhe pradipestar, oj adi, scharvar-desch berscha pal lakero mulipe, bojd pobisterdi hi. I fascinacijona, savi jefkar latar ar geli, ham dschi adi meg pobisterdi nan, sar buteder neveder medijengere pisiniptscha sikan, save hatek upri „dikaschkija le Rheinistar“ pal gondolinde.

Te adale sikaviptschen andi erschti rik i avrethemeskeri karijera palo haburi la Sintizatar ando dikipe hi. Adaj la Buchelakero terdschijipe maschkar i NS-cajt tschak tschule, vitesijengere soclinenca kistim ol: Oj tschak but bastaha, hatek vasch lakero francitiko familjakero anav lakere murschestar taj vasch lakeri latschi atschipeskeri adresa, ledschim na uli. Pedar lakeri daj taj pedar o buteder phenja taj phrala, save ande Auschwitz mule, tschak igen tschulo o pisiniptscha phukan.

Pedar o psichischi esbe liptscha le nimtschke khetanipestar palo haburi, ham dugo taj bulho pisim ol. But nimtschke

pal 1945, traumatisirim taj darano pal saki phusani realina astarnahi, kaj dschanipe pedar o atschipe lengere rodime familjakere dschenendar te uschtiden. „Palo haburi angle phenaschkiji jek baro koja khelnahi, te i Buchela imar“, phukal jek prik dschivdo ande jek televisakeridokumentacijona: „Igen but manuscha otscha dschanahi, kipenca vaj avre kojaha, save jeke rodime nimcoske kerinlahi.“ Saj traumatisirim taj darane hatek akor erscht o Sinti taj Roma iste sina?

Andi glajchi cajt ham nisaj pisinipe na pobisterel, o „eksotischi“ telschtaminipe la tikna „Zigeunerkijatar“ angle te asdel. Bara aun cidipeskera soraha phukan pedar o ladimo dschivipe lakera „grupnatar“ ando atschipeskero verda taj pedar lakero barikano upro them ajipe ando saarlanditiko Honzrath ando 12to oktoberi 1899. Telal o naphandlo them i Margaretha Merstein upro them ali, phukado ol, hot telal jek baro buho – upre savo lakero Sintijakero anav „Buchela“ pal dschal.

### Jek dschivipe ojs poesija

Use asaj phukajiptscha, jek na dur ar dimi bijografischi kenva, na kamla le te mukel: „I dikaschkimi Sintiza“ la Monika Littaujatar hatek tschatschikan la Buchelakera micinda – taj butvar brigaschna – dschivipeskera historijake interesirinel

pe. „Duach mro umcidipe ande Remagen, kaj hatek te i Buchela dschivlahi, usi tema pejom“, phukavlahi i pisimaschkija use jek presentacija. Lakere bijografischi sikavipeske i Monika Littau duge rescherschirintscha, kveltscha aun peske dikla, prik dschivdenca vakertscha. „Me man upro fakti iste likerav“, phenel i pisimaschkija, kekaj oj te la kenvake, savi erschtivar 2012 ari ali (akor meg telal o anav „Usar o dikipe taj phenipe“), jek literarischi, phukadi forma ar rodija.

Taj oj adaj te le manuscheske pal i figura igen pascheder ali. I kenva phukal, sar la Buchelakero tschavoripe ando atschipeskero verda uprefkar kisetinel, kada jek bibast pedar i familija al: o mulipe lakere phralestar, savo oj, afka phukal le paloda, ojs tikni tschaj angle dikla. Meg ando glajchi di uniformirti ando verda an taj le tschaven andar i angali la dajatar taj le dadestar tschingeren. La Buchela ande jek katolischi tschavengero kher ledschen. „Tu palal tel tut beschares, tu tafka nischta na siklojs“, prasal o meschteri ando erschti ischkolakero di. Ham i Buchela te siklol kamla, „latsche te pisinel te siklol kamla, kaj lila lakera dajake schaj bitschal“.

### Uso barvale te harangosinel

Kada o tschajengero kher ando erschti themeskero haburi kisetim ol, i Buchela ojs dijanstakeri tschaj use jek familija al, savi la vodschikan upre lel. Te odoj hi li i „Zigeunergrete“, ham i Buchela odoleha te dschil dschanel: „Oj hi, so li

hi, karsar oj akardi ol.“ Taj oj akor papal lakera daj lakel, savi ande Köln ande jek motscharno kher dschil. Oj use late dschal taj le kudulinipeha oda rodel, so pekamlo hi. O cilo di upro pre hi li, uso khera le barvalendar harangosinel, tschivki taj miriklane gombi biknel. Butvar oj tschak ande mukli ol, kaj oj i cukunft angle phenel – lakero „dipe“ uso botakero barikano koja ol.

I Buchela soharel, gejng o viderschtaund lakera dajatar, le kuduschi Adam [andi kenvi: Heinrich] Gousanthier. On ande jek ar kedimo vagon dschivnahi, poarvar le grasteskere verdaha duach o vilago ciden. Kada o naci o schelo mindig vuskeder ciden, o duj jek kher pumenge len: „Feder hi, na upre te perel.“ O familjakere dschene ande Köln akan imar registririm on taj upre jek and granicalimo than and tschapim le on, avre garude pumen. Andi rat i Buchela pasche o upredikaschtscha duach o droto bujinel, le tschaven lakera phenjatar use peste te hulinel. Akan akor te lakero mursch uso nimci iste dschal, ham ov na al buter pal. Kada o haburi kisetinel, i Buchela korkore hi.

### So me som?

Na dur, taj feder dschal. Igen but dschene usi rani Buchela an; lakero „psichologischi berotinipe“, sar oj akan lakero dikipe akarel, ande jek hotel kerel. Akarde le latschipestar akan te mindig familjakere dschene andar o paschipe taj duripe anglo vudar terdschon. Taj

i Buchela mindig igen vodschikan hi: „Le gadschenge lakero dschanipe del, le Sintijenge lakere loj.“ Hatek i Littau le familjakere dschene ande jek na latscho udud sikal. O cile tschak jek falato le latschipestar le familjakere dschenostar te uschtidel kamna.

Dschanipeha taj botakere gondoha i Buchela lakere karijera angle tradel, taj oj te ando mediji te genel hi. O papruschengere neviptscha lakere angle pheniptscha pedar o völiniptscha taj o schpurt tel dschuminen; taj oj kherodaschkija ande le Lembkejiskeri prindschardi rotinipeskeri show „So me som?“ sina. Pasche, sako bersch jek „astrologischi kalenderi“ angle pheniptschenca ari del. Kekaj odola na butvar afka an, na kerel nischta lakere prindscharipeske.

### Mulengeri ora

Jefkar i Buchela muguli ando propagandakere mline le Schudre Haburistar perel, kada kamerakere dschene andar i DDR latar jek vakeripe ari akaren, kaj jek ertschavi televisakeri-dokumentacijona pedar i BRD ojs than le loke patschajipestar schaj keren: „Mulengeri ora – jak andi jak le maschkarutne phuripeha“, butschol o film, „O lek bibastaleder kipi latar khetan tschinde.“ Taj akor te tschora kher la roden. O probalinipe, la te ledschel, na dschal latscho ar; ham kaj peske i Buchela i numera le verdastar upre pisintscha, putrinel oj jek cajt paloda jek sensacijoneli mafijakero-murdaripe, savestar oj ande „Aktenzeichen XY“ schuntscha.

Ham akor lakero familjakero dscheno murdardo upre laklo ol – jek bibastalo terdschijipe, savestar i Buchela schoha buter bejg na peli. I phuri dschuvli telal darja tirinlahi, vaschoda mindig tschuleder andar o kher dschalahi. Taj te o kljentscha tschuleder on. 1986 merel i Buchela 87 berschenca.

Vodschikan taj simpatijaha phukal i Littau o dschivipe la tikna dschuvlatar la bara sorjaha. Schoha na dikel la Buchela tschak ojs prindschardi dikaschkija, oj le cile dschivipeskere schtacijontschenge but than del – erscht pal valami 200 riktscha pedar lakero latschipe phukal. Na dschando atschol, so ande aja bijografijakeri kenva tschatschikan upre rescherschtscha pal dschal taj kaj phukajipeskero naphandlipe sina, savo o heftscha pherel.

*Le Roman Urbaneristar*



REMAGEN: Buchela mit ihrem Neffen Wolfgang, Karnevalsprinzip 1968 | I Buchela taj o Wolfgang, foschingiskero kiraliskero tschau 1968

# Blicke und Gegenblicke

## Dikiptscha taj gejng dikiptscha

„Roma und Sinti darstellen“: neues Forschungsprojekt in Wien  
 „Roma taj Sinti te sikal“: nevo forschinipeskero projekto Betschiste



Keine europäische Minderheit stand in den Jahren der Zwischenkriegszeit stärker im Fokus der Fotografie als die Roma und Sinti. In vielen europäischen Ländern veröffentlichten illustrierte Zeitungen und Zeitschriften regelmäßig fotografische Bildberichte und Reportagen zum Thema. In Wien ist dazu ein mehrjähriges Forschungsprojekt angelaufen, im Februar folgt ein internationaler Workshop.

Die „visuelle Neugier“ auf das „Fremde“ und „Andere“ war in den Mainstream-Medien ambivalent: Die Darstellungen pendelten dabei zwischen stereotypen Formen der Idealisierung und – häufiger noch – Strategien der rassistischen Ausgrenzung. Parallel dazu entstanden im Zuge der Emanzipationsbewegungen der Minderheit in einigen Ländern Roma-eigene Zeitschriften, die andere, selbstbewusstere Bilder entwarfen. Diese in der Forschung bislang wenig beachteten Quellen werden vom Fotohistoriker Anton Holzer am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien erstmals systematisch untersucht.

Das vom FWF geförderte Forschungsprojekt „Roma und Sinti darstellen: Fotografische Konstruktionen in Zeitungen und Zeitschriften der Zwischenkriegszeit 1918–1939/40“ eröff-

net einen neuen, differenzierten Blick auf die Repräsentationsgeschichte der

*„Während die Fotografen in vielen Fällen bekannt sind, weil ihre Namen genannt wurden, gilt das für die Porträtierten nur in den seltensten Fällen. Mitglieder der Roma und Sinti wurden in den allermeisten Fällen anonym, d. h. ohne Namensnennung, porträtiert. Bemerkenswert ist, dass viele der in den Medien veröffentlichten Bilder im Freien aufgenommen wurden, um die nicht-sesshafte, ‚nomadische‘ Kultur zu betonen. Häufig sind die Fotografierten zudem in Gruppen und nicht als Einzelpersonen abgebildet.“*

**Anton Holzer**

[aus: *Fotogeschichte*, 177 (2025)]

Roma und Sinti. Es ist an der Schnittstelle mehrerer Disziplinen angesiedelt, unter anderem der Fotografie- und Mediengeschichte, der Sozial- und Kulturgeschichte, der Kunstgeschichte und der visuellen Anthropologie.

### Hierarchien des Sehens

Das Projekt analysiert Pressefotografien und Selbstdarstellungen, um aufzudecken, wie Bilder Vorstellungen von Identität, Zugehörigkeit und Ausgrenzung geprägt haben. Ein zentraler Aspekt sind die „Hierarchien des Sehens“, d. h. die ungleichen Machtverhältnisse zwischen denen, die die Bilder aufgenommen und verbreitet haben, und denen, die darauf abgebildet sind. Es wird jedoch auch untersucht, ob und inwieweit sich diese stereotypen Darstellungen von den Selbstdarstellungen der Roma unterschei-



**TANZ | KHELIFE:** Eigensinn trotz dem Blickregime, Albanien, um 1930 | Ajgeni gondo kekaj dikipeskere reschimscha del

den. Gab es Möglichkeiten, dem hegemonialen und hierarchischen Blick mit alternativen Darstellungsformen entgegenzuwirken?

Seit kurzem ist nun auch die Projektwebsite online, und für 26. Februar 2026 ist bereits ein erster internationaler Workshop in Wien anberaumt: Der Workshop „Blicke / Gegenblicke. Roma und Sinti im Medium der Fotografie“ beschäftigt sich mit zentralen Fragen der historischen und gegenwärtigen europäischen Kultur: Wie werden kulturelle, soziale und ethnische Grenzziehungen gezogen und wie werden sie visuell dargestellt? Wer bestimmt in Bildern, Texten und medialen Diskursen darüber, wo und wie die Grenzen zwischen dem (behaupteten) „Eigenen“ und dem (vorgestellten) „Fremden“ gezogen werden? Diskutiert werden sowohl die Strukturen des hegemonialen Blickregimes, das stereotypisierende und rassistisch geprägte Bilder hervorgebracht hat, als auch mögliche Gegenblicke, also subversive und widerständige Interventionen in die Akte des Bildermachens und Sehens.

Von Anton Holzer

Der Autor ist Leiter des Projekts „Roma und Sinti darstellen“ und Herausgeber der Zeitschrift „Fotogeschichte“ in Wien. Informationen zu Projekt und Workshop:

► [representing-roma-and-sinti.eu](http://representing-roma-and-sinti.eu)

Nisaj europitiko tschulipe na terdscholahi ando berscha la maschkarutna haburiskera cajtatar asaj soralo ando dikipe le kiposinipestar sar o Roma taj o Sinti. Ande but europitike vilagi, papurschengere neviptscha taj magacintscha mindig kiposime pisiniptscha taj reportaschtscha usi tema ar dine. Betschiste jek but berschengero forschinipeskero projekto kerdintscha, ando feberi jek internacijonali workshop del.

O „dikipeskero dschanipeskero ispidipe“ upro „avrethemeskero“ taj upro „avro“ ando scheroskere-mediji pharade sina: O sikaviptscha adaj maschkar o sterejotipischi formtscha le patijaripestar taj – meg buteder – maschkar o strategiji le rasistischi argranicalipestar ar tschalavnahi. Use ando keripe le emancipacionakere miciniptschendar le tschulipestar ande poar vilagi, ajgeni Romengere-magacintscha kerde ule, save avre, ajgeni kipi kerde. Adala ando forschinipe dschijakana tschule esbe lime kveltscha, le kiposinipeskere historikeristar Anton Holzer upro instituto la europitika etnologijake la universitetatar Berschi, erschtivar sistematschi aun dikle on.

O forschinipeskero projekto „Roma taj Sinti te sikal: Kiposinipeskere keriptscha ando papruschengere neviptscha taj magacintscha la maschkarutna haburiskera cajtatar 1918–1939/40“, savo le FWF-istar pomoschago uschtidel, jek nevo, mindenfelitiko dikipe upri representacionakeri historija le Romendar taj Sintijendar pral. O projekto upro ulavipeskero than buteder disciplinendar aun sidlim hi, hatek afka sar la kiposinipeskera- taj medijengera historijake, la socijali- taj kulturakera

„Kada o kiposinaschtscha ando buteder periptscha prindscharde hi, kaj lengere anava akarde ule, ada le dschenendar, save kiposim ule, tschak ande poar periptscha del. Dschene le Romendar taj Sintijendar ando lek buteder periptscha anonim, a. b. lengero anav akardo na ulu, kiposim ule. Barikano te phenel hi, hot but ando mediji ar dime kipi andi natura upre lim ule, hatek afka i na-beschti, ‚nomadisch‘ kultura angle te asdel. Butvar o dschene, save kiposim ule ande grupn taj na ojs jekoschne dschene te dikel hi.“

Anton Holzer

[andar: Fotogeschichte, 177 (2025)]

historijake, la kunstakera historijake taj la dikipeskera antropologijake.

### Dikipeskere redi

O projekto presejakere kiposinipeptscha taj ajgeni sikaviptscha aun peske dikel taj upre sikal, sar kipi, angleterdschojptscha la identitetatar, le usekerinipestar taj le argranicalipestar preginde. Jek centrali dikipe hi o „terdschojipeskere redi le dikipestar“, a. b. o na glajchi sorjakere koji maschkar odola, save o kipi kerde taj ando pradipe ar dine, taj maschkar odola, save upre te dikel hi. Ham te aun diklo peske ol, saj mindenfelitike odola sterejotipischi sikaviptscha taj o ajgeni sikaviptscha le Romendar hi. Delahi schajjptscha, le rajipeskere taj terdschojipeskere dikipeske, alternativni sikaviptschengere formtschenca gejjng te virkinel?

Akan te i projektoskeri website online hi, taj le 26te feberiske 2026 imar jek erschti internacijonali workshop Betschiste ar kerdo hi: O workshop „dikiptscha/gejjng dikiptscha“. Roma taj Sinti ando medijum le kiposinipestar“ centrali phutschajjptschenca la historischi taj la adiveseskera europitika kulturaha, donde pe bescharel: Sar kultureli, socijali taj etnische granicakere cidiptscha kerde on taj sar on ando dikipe sikade on? Ko ando kipi, tekstscha taj ande medijali handliniptscha phenel, kaj taj sar o granici maschkar o (sikado) „ajgeni“ taj o (angle terdschardo) „avrethemeskero“ cidim on? Diskutirim on o strukturtscha le rajipeskere dikipeskere reschimistar, savo sterejotipischi taj rasistischi kipi angle antscha, taj te gejjng dikiptscha, hatek anarchistischi taj khelavipeskere intervencijontscha ando kipi le kiposkere keripestar taj le dikipestar.

Le Anton Holzeristar

O pisimaschi o vodinaschi le projektostar „Roma taj Sinti te sikal“ taj ardijaschi le papruschengere nevipestar „Fotogeschichte“ Betschiste hi. Informaciji uso projekto taj uso workshop:

► [representing-roma-and-sinti.eu](http://representing-roma-and-sinti.eu)

# Der Roma-Retter O Romengero-reteri

Baron Rohonczy – der „Schindler von Oberpullendorf“  
Baron Rohonczy – o „Schindleri andar i Uprutni Pulja“



121 Romnja und Roma hat György Gedeon Rohonczy (1884–1975) aus dem „Zigeunerlager“ in Lackenbach gerettet. Nun bekam er in Oberpullendorf das erste Ehrenmal in Europa für einen Roma-Retter.

Eigentlich hätten ihm drei oder vier Leute gereicht. Am Ende waren es dann aber 121. Im November 1941 fehlen Baron György Gedeon Rohonczy Arbeiter für die Rübenerte. Seine Leute wurden nach und nach zur Wehrmacht eingezogen. Ersatz holte sich der Baron in dem 1940 errichteten „Zigeunerlager“ in Lackenbach.

Weil er von den verheerenden Zuständen im Lager wusste, versuchte er gleich mehrere Menschen zu sich zu holen und so zu retten. Sein Gutshof in Oberpullendorf galt als kriegswichtiger Betrieb, der das Krankenhaus mit Milch und Lebensmitteln versorgte. Und so wurden dem Baron von der Lagerleitung die angeforderten Arbeitskräfte bewilligt. In Gruppen von 15 bis 20 Personen, Männer, Frauen und Kinder, holte Rohonczy Roma auf seinen Hof und rettete ihnen dadurch das Leben. Die Roma wohnten auf seinem Hof in „Arbeiterwohnungen und wurden adäquat gepflegt“, hält die Rechnitzer Flüchtlings- und Gedenkinitiative RE.F.U.G.I.U.S. in ihrer Sammlung fest. Doch es gab ein Problem.

Viele dieser Roma waren Musiker – Rohonczy liebte die Roma-Musik und lernte selbst von einem Rom das Geigespielen – und konnten „den Kukuruz vom Unkraut nicht unterscheiden“. Doch das beschäftigte den Baron nicht weiter. Viel mehr machte er sich Sorgen, als den ersten Menschen seines Hofes die Rückstellung ins Lager drohte, in dem bereits Gruppendeportationen stattfanden. Also half Rohonczy den bei sich beschäftigten Roma bei Fluchtversuchen nach Ungarn. Mindestens 50 Arbeiter sollen sich so den NS-Behörden entzogen haben, dokumentiert die Gedenkinitiative.

Während die Nationalsozialisten Rohonczy gewähren ließen, nahmen ihn nach dem Krieg die Russen fest. Er wurde allerdings bald wieder freigelassen, kehrte auf den Hof zurück und kümmerte sich weiter um die Roma auf seinem Gut. Während des Ungarnaufstandes 1956 quartierte er auch ungarische Flüchtlinge auf seinem Meierhof ein. Er nahm die Waisenkinder seines Wirtschafters auf und adoptierte ein Mädchen, das er als Erbin einsetzte.

## Späte Ehrung

Rohonczy wurde am 1.12.1884 in Czernowitz geboren, blieb ledig und kinderlos. Er studierte in Budapest Rechtswissenschaften und war später Bezirks-Stuhlrichter in Oberpullendorf. Als überzeugter Monarchist beendete er aber seinen Dienst wegen der Ausrufung der Republik und widmete sich in der Folge der Land- und Forstwirtschaft auf seinem 74 Hektar großen Grund. 1975 verstarb Rohonczy, den Freunde Gyuri, die Ortsbewohner Bábo und das *Profil* später den „burgenländischen Schindler“ nannten.

Rohonczy ging gemeinsam mit Ernst Kautz und Graf Ladislaus Niczky, die ebenfalls in der Region Roma vor der Deportation retteten, in die Geschichte ein. „Der Graf hat viele Roma, meine Mutter, meine Schwester und auch viele, die er gar nicht zum Arbeiten gebraucht hat, aus dem Lager herausgenommen und so ihr Leben gerettet. Er war einmalig“, berichtet Adolf Papai in „Mri Historija“, der Zeitzeugen-Edition des Vereins Roma-Service.

„Die Zahl der Menschen, die in der

Zeit der NS-Diktatur Verfolgten Schutz und Hilfe gewährten, ist beschämend gering. Umso mehr gilt es heute, ihr selbstloses Handeln in Erinnerung zu halten“, erklärt Horst Horvath, Geschäftsleiter der „Roma-Volkshochschule Burgenland“. „In Oberpullendorf, Felsöpulya, wollen wir daher den Mann ehren, der

mindestens 120 burgenländische Roma eines nahegelegenen NS-Sammellagers vor dem sicheren Tod bewahrte. Das Denkmal für György Rohonczy wird das erste in Europa sein, mit dem jemand geehrt wird, der zahlreiche Romnja und Roma vor der Ermordung in den NS-Konzentrationslagern gerettet hat.“

Von Guido Gluschitsch

Das Ehrenmal wurde am 2. November in Oberpullendorf enthüllt. Es wurde auf Betreiben der „Roma VHS“ gemeinsam mit der Gemeinde errichtet. Der Autor ist Redakteur beim „Standard“, wo der Artikel in kürzerer Form zuerst erschienen ist.

## 121 Romnjen taj Romen o György Gedeon Rohonczy (1884–1975) andar o „Zigeunerengero logeri“ ande Lackenbach retintscha. Akan ov andi Uprutni Pulja o erschti patijaripeskero gondolipeskero than andi Europa jeke Romengere- reteriske uschtidija.

Tschatschikan, trin vaj schar dschene dosta ujanahi. Ham on akor 121 sina. Ando novemberi 1941 le baroniske György Gedeon Rohonczy butschaschtscha uso ripijengero erntinipe falinen. Leskere dschene, jek palo kija, uso nimci iste gele. Vaschoda, o baron andar o „Zigeunerengero logeri“ ande Lackenbach, savo ando bersch 1940 kerdo ulo, dschene peske hulintscha.

Kaj ov pedar o bibastale dschivipeskere koji ando logeri dschanlahi, probalintscha ov mindschart buteder manuscha use peste te hulinel taj afka len te retinel. Leskeri gadschikani vora andi Uprutni Pulja jek barikani haburiskeri gadschikani vora sina, savi la schpita thudeha taj habeha fasorginlahi. Taj afka le baroniske le logeriskere vodinipestar o mangle butjakerere sorja use phende ule. Ande grupn, 15 dschi 20 dschene, murscha, dschuvla taj tschave, o Rohonczy Romen upre leskeri

vora hulintscha taj afka lengero dschivipe retintscha. O Roma upre leskeri vora ande „butschaschtschengere khera dschivnahi taj sa uschtidnahi, so lenge pekamlahi“, pisineli i naschikeraschtschengeri- taj gondolipeskeri inicijativa RE.F.U.G.I.U.S. ande lakero khetankedipe. Ham jek problemo delahi.

But odole Romendar muschikaschtscha sina – o Rohonczy i Romengerimuschika kamlahi taj hatek jeke Romestar o hegedujakero cidipe siklino – taj on „i boba le semetostar donde na prindscharnahi“ ham ada le baroniske nisaj briga na kerlahi. Buteder briga kerlahi leske, kada le erschti manuschenge leskera voratar o paldschajipe ando logeri fogosinlahi, ande savo imar ledschipschtscha delahi. Vaschoda o Rohonczy le Romenge, save use leste buti kernahi, uso naschikeripeskere probalintschage ando Ungriko pomoschintscha. Valami 50 butschaschtscha afka le NS-birovtschagendar naschi schaj gele, dokumentirinel i gondolipeskeri inicijativa.

Kada o nacijonalsocialistscha le Rohonczy buti te kerel muknahi, o rusti palo haburi and le tschapinde. Ov ham akor bojd papal ari muklo ulo, upre leskeri vora pal gelo taj bajder upro Roma, save upre leskeri vora meg dschivnahi, diklahi. Maschkar o protest ando Ungriko ando bersch 1956, ov te ungriske naschikeraschtscha ande leskeri vora upre lija. Ov o pal mukle tschave leskere virtschoftleristeristar upre lija taj jeka tschaj adoptirintscha, savake sa pal mukla.

### But cajt fageli

O Rohonczy ando 1.12.1884 ande Czernowitz upro them alo, schoha na sohar-tscha taj le te nisaj tschave nana. Ande Budapest tschatschipeskere visenschoftschtudirintscha taj paloda becirkisikero-fischgaroschi andi Uprutni Pulja lo sina.

Ojs barikano monarchisto ov ham pri buti palo arvrishchtschanipe la republikatar upre dija taj akor andi thaneskeri- taj forstiskeri virtschoft upre leskero 74 hektar baro than butschalinlahi. Ando bersch 1975 o Rohonczy mulo, save leskere pajtaschtscha Gyuri, o gaveskere dschene Bábo taj o *Profil* paloda le „burgenlanditike Schindleri“ akarnahi.

O Rohonczy khetan le Ernst Kautziha taj le grofoha Ladislaus Niczky, hatek save te ande regijona Romen anglo ledschipe retinde, andi historija ande gelo. „O grofo but Romen, mra daj, mra phen taj te but avren, save la butjake pekamle nana, andar o logeri ari lija taj afka lengero dschivipe retintscha. Ov baro sina“, phukal o Adolf Papai ande „Mri Historija“, i prik dschivdengeri-edicijona le farajnistar Roma-Service.

O gendo le manuschendar, save andi cajt la NS-diktaturatar tradimenge arakipe taj pomoschago denahi, hatek igen tikno hi. Vaschoda adi genel, lengero keripe ando palgondolipe te likerel“, phenel o Horst Horvath, botakero vodaschi la „Romengera-Flogoskera Utscha Ischkolatar Burgenland“. „Andi Uprutni Pulja, Felsöpulya, vaschoda le mursche te patijarel kamaha, savo valami 120 burgenlanditike Roma andar o pasche paschlimo NS-logeri anglo murdaripe retintscha. O gondolipeskero than le György Rohonczyse o erschti andi Europa ovla, saveha jek patijardo ol, savo but Romnja taj Roma anglo murdaripe ande NS-logertscha retintscha.“

Le Guido Gluschitschistar

O patijaripeskero gondolipeskero than ando 2to novemberi andi Uprutni Pulja tel utshardo ulo. Upru inicijativa la „Roma VHS-atar“ khetan la gemajnejaha kerdo lo ulo. O pisimaschi reporteri uso „Standard“ hi, kaj ada pisinipe ande jek harneder forma erschtivar ari alo.



FAMILIE ROHONCZY: etwa 1893

FAMILIJA ROHONCZY: valami 1893

# Erhalt der Gräber von NS-verfolgten Roma und Sinti | Uprelikeripe le grobijendar le NS-tradime Romendar taj Sintijendar

## Der „Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus“ unterstützt Personen, in deren Obhut das Grab eines/r Überlebenden der NS-Zeit liegt

Die finanzielle Unterstützung ist für Grabgebühren von verstorbenen Überlebenden bestimmt, die als Roma und Sinti unter der NS-Gewaltherrschaft verfolgt wurden und deren Gräber in Österreich liegen. Der Zuschuss wird auf Antrag gewährt und deckt 50 Prozent der anfallenden Grabgebühren ab dem 1. Jänner 2024 (dies gilt auch für frühere Vorauszahlungen). Bei mehrstelligen Grabstätten erfolgt die Kostenübernahme anteilig für die Gräber, die die Voraussetzungen erfüllen. Über den Antrag entscheidet das Kuratorium anhand der vorliegenden Unterlagen sowie der Verfügbarkeit von Fördermitteln.

„Die österreichischen Roma und Sinti waren aufgrund ihrer Abstammung einer systematischen Verfolgung im Nationalsozialismus ausgesetzt. Auch nach 1945 wurde die Volkgruppe weiterhin auf gesellschaftlicher und staatlicher Ebene diskriminiert und viele von ihnen lebten in schwierigsten Verhältnissen“, so der Nationalfonds: „Die finanzielle Unterstützung durch den beim Nationalrat eingerichteten Nationalfonds stellt einen bedeutenden Schritt dar, der in einer gemeinsamen Verantwortung gegenüber dem Schicksal der Roma und Sinti liegt. Darüber hinaus würdigt diese Unterstützung die Vielfalt der Volksgruppen.“

## O „nacijonalfonds la republikatar Austrija le opferenge le nacijonalsocialismusistar“ dschenge pomoschinel, saven o upredikipe pedar jek grobo jeke prik dschivdestar vaj jeka prik dschivdatur la NS-cajtatar hi

O financijeli pomoschago le groboskere uprelikeripeskere lojenge mule prik dschivdendar hi, save ojs Roma taj Sinti telal o NS-rajipe tradim ule taj savengere grobi andi Austrija hi. O pomoschagoskere loj pal jek aunrodipe use phende on taj 50 procenti le groboskere uprelikeripeskere lojendar usar o lti jeneri 2024 utscharen (ada te le agune potschintschagenge hi). Use buteder grobi, o koschtalinipeskero priklipe procentujeli le grobijenge prik lim ol, save le angle dime kojenge use phenen. Le aunrodipeske o kuratorijum palo angle paschlime lila use phenel taj adaj ham te barikano hi, kitschi pomoschagoskere loj del.

„O austritike Roma taj Sinti vasch lengero telschtaminipe jeke sistematischi tradipeske ando nacijonalsocialismus ar bescharde sina. Te palo bersch 1945 i flogoskeri grupn meg mindig upro khetanipeskero taj upro schtotlichi than diskriminirim uli taj but lendar telal brigaschne koji dschivnahi“, afka o nacijonalfonds: „O financijeli pomoschago duach o uso nacijonakero rot kerdo nacijonalfonds jek barikani joma hi, savi ande jek khetano ferantvoatinipe gejng o terdschijipe le Romendar taj Sintijendar paschlol. Pedar ari, ada pomoschago o mindenfelitiko le flogoskere grupnendar patijarel.“

### Der Antrag kann auf der Website eingereicht werden. Folgende Unterlagen sind erforderlich:

1. Nachweis, dass die Voraussetzung vorliegt. Der Nationalfonds kann mittels Recherchen unterstützen.
2. Rechnung bzw. Gebührenbescheid des Friedhofsträgers in Kopie oder Scan
3. Zahlungsbeleg für die Grabnutzungsgebühr
4. Bei mehrstelligen Grabstätten weitere Angaben

### O aunrodipe upri website kerdo schaj ol. Adala lila pekamle hi:

1. Pisinipe, hot le angle dime kojenge use phenel. O nacijonalfonds schaj rescherschtschenca pomoschinel.
2. Potschintschagoskero papruschi vaj uprelikeripeskero pisinipe le temetischiskere ledschaschistar andi kopija vaj scan
3. Potschintschagoskero papruschi pedar o groboskere uprelikeripeskere loj
4. Use buteder grobi meg avre aundiptscha

### Auskunft | Informacija: +43 / 1 408 12 63

(Mo. bis Do. 9.00 bis 11.00 Uhr, Fr. bis 15.00 Uhr) | (het. dschi tschet. 9.00 dschi 11.00 oreng, parasch. dschi 15.00 oreng)

► [www.nationalfonds.org/grabgebuehren-roma-sinti](http://www.nationalfonds.org/grabgebuehren-roma-sinti)

# 33. Roma-Ball 2026

## Romano Mulantintschago

Samstag, 14. Februar 2026 im Kulturhaus Unterwart, Marienplatz 5

Der traditionelle Roma-Ball, veranstaltet vom Verein HANGO ROMA, ist seit nunmehr 33 Jahren ein jährlicher kultureller Fixpunkt und Ausdruck der Identität der Volksgruppe. Die Kultur der Roma präsentiert sich der Öffentlichkeit. Roma und Nicht-Roma haben die Gelegenheit, sich auszutauschen und mehr über die Volksgruppe zu erfahren. Musikalisch umrahmt wird der Roma-Ball 2026 von den Oberwarter Roma-Musikgruppen, der LEON BERGER BAND und ROMANO RATH, sowie vom BELA HORVATH ENSEMBLE aus Ungarn und der Sängerin ANITA WAGNER. Besonderes Highlight ist die Krönung der „Roma-Königin“ und des „Roma-Königs“ 2026.

Einlass: 19:00 Uhr | Beginn: 20:00 Uhr | Ab 19:00 Uhr Salonmusik  
Eintritt: Vorverkauf € 10,- | Abendkasse € 12,-

Vorverkauf und Tischreservierung:  
Tel.: 0676 / 930 66 94 oder per E-Mail: [office@hango-roma.at](mailto:office@hango-roma.at)

Subota, 14to feberi 2026  
ando kulturakero kher Tenu Erba, Mariakero than 5

O tradicijoneli Roma-Ball, kerdo le farajnistar HANGO ROMA, akan imar sajt 33 berscha jek sako berschengero kultureli barikano punkto taj ardschumintschago la identitetatar la flogoskera grupnatar hi. I kultura le Romendar le pradipeske sikal pe. Le Romen taj le gadschen o schajipe hi, pe ar te parul taj buteder pedar i flogoskeri grupn le schunel. I muschika upro Roma-Ball 2026 keren o Romengere-muschikakere grupn Erbatar, i LEON BERGER BANDA taj ROMANO RATH, taj o BELA HORVATH ENSEMBLE andar o Ungriko taj i dschilaschkija ANITA WAGNER. Barikanipe hi o völinipe la „Romengera-kiralkijatar“ taj le „Romengere-kiralistar“ 2026.

Andedschajipe: 19:00 orengel | Kesdipe: 20:00 orengel  
Usar 19:00 orengel saloniskeri muschika  
Potschintschago: Anglutno koschtalinipe € 10,- | Kiratiskero koschtalinipe € 12,-

Anglutno kartschijengero biknipe taj stoloskero pekantschago:  
Har.: 0676 / 930 66 94 vaj pedar e-mail: [office@hango-roma.at](mailto:office@hango-roma.at)



Leon Berger Band



Romano Rath



Bela Horvath Ensemble



Anita Wagner

Bilder | kipi: z.V.g. / HANGO ROMA



Gartenstraße 3, A-7511 Tikni Boslina/Kleinbachselten  
E-Mail: [office@roma-service.at](mailto:office@roma-service.at)